

ORIENT-INSTITUT ISTANBUL

Newsletter Frühjahr 2023



Impressum

Orient-Institut Istanbul
Susam Sokak 16 D.8
TR - 34433 Cihangir - Istanbul

Tel: +90 - 212 - 293 60 67
Fax: +90 - 212 - 249 63 59
E-Mail: oiist@oiist.org



Redaktionsverantwortung: Richard Wittmann
Redaktionsteam: Judith I. Haug und Andrea Selimoğlu
Design Ioni Laibarös, Berlin
www.laibaroes.de

Titelbild & Rückseite: © Richard Wittmann

Dieser Newsletter ist eine Publikation des Orient-Instituts Istanbul und erscheint zweimal im Jahr. Er kann kostenlos über das Institut bezogen werden.
Die Rechte, Quellen der verwendeten Fotos und Bilder liegen beim Orient-Institut Istanbul oder jeweils darunter separat gekennzeichnet.



www.oiist.org

Inhalt

Editorial	4
Personalia	7
Forschungsaktivitäten	8
Gastwissenschaftler*innen und Stipendiat*innen	15
Kurzmeldungen	19
Publikationen	22
Veranstaltungen	27
Bibliothek	30

Das Nachwort zum letzten Newsletter beendet ich mit der Bemerkung, noch sei unklar, ob in dem vom Frühjahr (also diesem hier) von einem Einzugs in das neue Institutsgebäude die Rede sein werde. Es tut mir leid: einen solchen Bericht werden wir erst im Herbst bieten können. Trotzdem hat die Arbeit am Bau und die gleichzeitige Vorbereitung des Einzugs viel Aufmerksamkeit, Einsatz und Einfallsreichtum verlangt, viel Arbeitskraft gebunden, ohne dass wir schon stolz mit dem Ergebnis prahlen könnten.

Dennoch war der Ärger, den Verzögerungen, Mängel und Komplikationen bei so einer Renovierung verursachen, harmlos verglichen mit dem Schock und dem immer noch andauernden Entsetzen, die das Erdbeben im Februar verursacht hat. Es hat zehn türkische Provinzen und große Teile Nordsyriens direkt betroffen, indirekt aber das ganze Land. An die Opfer erinnere ich hier mit Trauer und Grauen.

Ein solches Ereignis verändert auch die Arbeit an einem Institut. Diese Veränderungen hatten und haben viele Facetten, aber zwei Dinge möchte ich hervorheben, weil sie zeigen, was es ausmacht, als eine ausländische Forschungsinstitution im Lande tätig zu sein. Das erste ist, dass die Max-Weber-Stiftung, unsere Mutterorganisation, Mittel für einige Stipendien zur Verfügung gestellt hat, mit denen wir Betroffenen ermöglichen, ihr Studium einer Geisteswissenschaft zu beenden, nachdem sie durch das Erdbeben ihre wirtschaftliche Grundlage verloren haben, traurigerweise meist auch noch enge Familienangehörige.

Erwähnenswert ist zweitens, dass durch unsere Mitarbeiterin Dr. Melike Şahinol das Institut ein Ort der wissenschaftlichen Aus-

einandersetzung mit dem Erdbeben ist. Wir sind keine Seismologen, aber hier ist die interdisziplinäre Arbeit gefragt, die uns auszeichnet. Es sind ja nicht nur die Erdstöße, die Zehntausende umgebracht haben, sondern eine wirtschaftliche, politisch-administrative, technische und soziale Ordnung, die menschliche Siedlungen in Todesfallen für ihre Bewohner verwandelt. Deswegen sind wir Veranstalter einer von Melike Şahinol organisierten interdisziplinären Online-Vortragsreihe, in der im Juni und Juli auf Türkisch zum Beispiel urbanistisch, medienwissenschaftlich, soziologisch, seismologisch, volksgesundheitlich und traumapsychologisch das Thema behandelt wird.

Arbeit am Institutsgebäude und das Erdbeben stellen massive Eingriffe in die Institutsarbeit dar. Mir ist deswegen wichtig, darauf hinzuweisen, dass die ganz normale Arbeit weitergeht und Früchte trägt. Geisteswissenschaftliches Forschen lebt weniger von den großen Ereignissen, glänzenden Veranstaltungen und außergewöhnlichen Höhepunkten, sondern von täglicher, ganz unspektakulärer, fleißiger Geduld, die dann besonders fruchtbar ist, wenn sie in Ruhe gelassen wird. Die Aufgabe eines Instituts wie des OIIs ist es, die Bedingungen für nicht nachlassenden, aber gelassenen Fleiß, genaue Kritik und unstillbare Neugier zu bieten, die auch Umwege riskieren können. Auf den nächsten Seiten bieten wir einen ganzen Korb solcher Früchte von Fleiß, Kritik und Neugier; ich greife eine heraus, die mich besonders beeindruckt hat. Aziz Mahmud Hüdayi ist ein Mystiker, den jeder Osmanist kennt: eine intellektuell und politisch machtvolle Gestalt, ein Scheich des Halveti-Ordens, der dekadentlang im 16. und 17. Jahrhundert in Istanbul tätig war und einen eigenen Ordenszweig, die Celvetiye, gründete. Er war einer der wesentlichen Ak-

teure, die die typisch osmanische Verbindung von Sufi-Orden und sunnitischer Orthodoxie und damit die bis heute fortlaufende Tradition des Islams in der Türkei gefügt haben. Der von ihm gegründete, durch zahlreiche Stiftungen außergewöhnlich reiche Derwischkonvent prägt weiter ein Viertel im Stadtteil Üsküdar – bei seiner Gründung lag das gerade außerhalb der Stadt; heute ist Istanbul weit über die Gegend hinausgewachsen, hat sie so ins Zentrum gerückt. Unsere Referentin Dr. Esther Voswinckel-Filiz nun hat in ihrem Buch (Näheres S. 25) genau untersucht, was dieser Konvent und das Grab Hüdayis in ihm heute für Istanbul, ihre frommen Besucherinnen und Besucher, die Angestellten, die an der Anlage arbeiten, oder das religiöse und intellektuelle Feld der Türkei bedeuten – und wie diese Bedeutungen immer neu ausgehandelt, immer neu erstritten werden. Der Band schließt mit einem Kapitel über den Turban, der am Kopf von Hüdayis Grabmals den Heiligen symbolisiert, also eine ganz materielle Vergegenständlichung. Die Passage, die mich an diesem sehr genau beobachtenden und analysierenden Buch am meisten beeindruckt hat, ist aber wohl doch ein kurzes Kapitel über den Staub und dessen Bedeutung für den Konvent; hier gelingt eine anthropologische Fassung des an sich nicht Fassbaren.

Wichtig ist mir außerdem, dass die Autorin diese großartige Arbeit abgeschlossen hat, obwohl sie Mutter mehrerer Kinder ist. Dieses »obwohl« in ein ganz selbstverständliches »während« zu verwandeln und irgendwann so einen Satz gar nicht mehr denken zu müssen, ist übrigens auch ein Ziel, das am Orient-Institut Istanbul, aber auch in der Max-Weber-Stiftung allgemein verfolgt wird. Bislang, das muss ich zugeben, ist das »obwohl« trotz solcher Bemühungen die richtige Konjunktion.

Dieses Vorwort habe ich mit der Erwähnung des neuen Institutsgebäudes begonnen. Ich will mit dem Abschied von dem alten Quartier in der »Sesamstraße« (Susam Sokağı) und seinem Nebengebäude in der »Turteltaubenstraße« (Kumrulu Sokağı) schließen. Vor wenigen Tagen fand hier der letzte Workshop statt, den wir mit unseren Partnern von der Akademie der Wissenschaften in Prag gemeinsam ausgerichtet haben;; es ging um Biographien, die osmanisch begonnen und dann nationalstaatlich weitergingen (s. S. 31). Zwei Tage voller intensiver Diskussionen über Geschichte und wie man individuelle Lebenswege für ihr Verständnis fruchtbar machen kann. Zwei Tage aber auch mit einiger Wehmut. Ich werde den Blick von den Balkonen vermissen, aber auch den gläsernen Aufzug mit seiner kleinen Sitzbank. Irgendwann im Sommer wird das nur noch als »früher« zu bezeichnen sein.

Ich wünsche eine anregende und bereichernde Lektüre unseres Newsletters!

Prof. Dr. Christoph K. Neumann

Direktor des Orient-Instituts Istanbul



Erdbeben in der Osttürkei

Ehrenamtliches Engagement der Mitarbeiter*innen des Orient-Instituts und MWS-Sonderstipendien für vom Erdbeben betroffene Studierende

Am 6. Februar dieses Jahres wurden große Teile der Osttürkei von zwei verheerenden Erdbeben mit Epizentrum nahe der Großstadt Kahramanmaraş heimgesucht. Bei diesem stärksten Erdbeben in der Region seit mehr als einem Jahrhundert, das auch Teile des benachbarten Syriens verwüstete, starben in elf türkischen Provinzen zehntausende Menschen, noch mehr Personen wurden unter den einstürzenden Bauten verschüttet und verletzt. Hunderttausenden brachten die Naturkatastrophen Obdachlosigkeit, die Zerstörung ihrer Lebensgrundlage und unbeschreibliches physisches und psychisches Leid, das durch die vorherrschenden harschen Winterbedingungen weiter verschlimmert wurde. Bedeutende Bauwerke und Zeugnisse unterschiedlichster Hochkulturen, die die Region – einen der ältesten menschlichen Siedlungsräume der Welt – über Jahrtausende bewohnten, gingen unwiederbringlich verloren.

Viele der Mitarbeiter*innen am Orient-Institut Istanbul erfuhren aus erster Hand durch Kolleg*innen und Student*innen bzw. von Bekannten und Angehörigen aus der Region vom unsäglichen Leid vieler Betroffener. Spontan engagierten sich Orient-Instituts Mitarbeiter*innen freiwillig bei der Unterstützung zahlreicher Hilfsorganisationen durch Spenden und die Sammlung von Lebensmitteln und anderen dringend benötigten Hilfsgütern.

Nach Konsultation mit der Institutsleitung des Orient-Instituts lobte die Geschäftsführung der Max Weber Stiftung Sonderstipendien zur Vergabe durch das Orient-Institut Istanbul an direkt vom Erdbeben betroffene Studierende aus, denen hierdurch der Abschluss ihres Studiums ermöglicht werden soll. Die Mitarbeiterin im CMO-Kooperationsprojekt des Orient-Instituts, Dr. Nihan Tahtaşleyen, brachte durch

ihren unermüdlichen Einsatz mit Hilfe kollegialer Kontakte zur Boğaziçi-Universität, an der Mimar Sinan-Universität und hierdurch vermittelte Ansprechpartner an Universitäten in der Erdbebenregion binnen kürzester Zeit in Erfahrung, welche Studierende unter den vom Erdbeben Betroffenen in besonderem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, um ihre Universitätsausbildung bis zur Erlangung eines akademischen Grades fortführen zu können. Mit Hilfe einer so entstandenen umfangreichen Liste von Förderungsbedürftigen wählte ein Auswahlkomitee des Instituts insgesamt vier besonders erfolgreich Studierende aus, denen es durch eine ein- bzw. zweijährige Förderung durch die Max Weber Stiftung ermöglicht wird, ihr Studium zum Abschluss zu führen. Sämtliche Stipendiat*innen stammen aus der Erdbebenregion, sind infolge der Naturkatastrophen verwaist oder durch Verlust ihres Zuhauses und der finanziellen Notlage der Familien nicht mehr in der Lage, ohne fremde Hilfe ihr Studium fortzusetzen. Die Empfänger*innen der bereits im April angelaufenen Sonderstipendien der Max Weber Stiftung sind Studierende der Erziehungswissenschaft an der Universität Mersin, des gemeinsamen Studiengangs für Sozialwissenschaften der Middle East Technical University in Ankara und der Humboldt-Universität zu Berlin, der Journalistenschule der Universität Mersin sowie des sozialwissenschaftlichen Master-Programmes an der Boğaziçi-Universität in Istanbul.

Aylin Zafer

Neue Mitarbeiterin in der Bibliothek

Seit Januar 2023 verstärkt Frau Aylin Zafer das Bibliotheksteam des Orient-Instituts Istanbul.

Nach ihrem Studium der Politikwissenschaft und Turkologie in Frankfurt/Main war sie zunächst an der Goethe-Universität Frankfurt als wissenschaftliche Mitarbeiterin angestellt. Daran schlossen sich Stellen an der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen und am Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv in Karlsruhe an.

In der Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul übernimmt Aylin Zafer die Bereiche Monographien und E-Publikationen und freut sich in den nächsten Jahren in ihrer freien Zeit Stadt und Land zu erkunden sowie in den Bibliotheken der Stadt herumzustöbern.

Frau Zafer folgt auf Bernd Dieges, der seit Juni 2016 in der Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul beschäftigt war und im Frühjahr dieses Jahres in den Ruhestand getreten ist.

Mit Bernd Dieges verabschiedete das Orient-Institut Istanbul einen äußerst kompetenten, zuverlässigen und kollegialen Bibliothekar, dem das Institut alles Gute für seine Zukunft wünscht.



Aylin Zafer Foto: © Nevin Tuncer

Personalia

PD Dr. Judith I. Haug

Konferenz »Between Ulm and Jerusalem. Sound and Hearing Cultures in Mutual Perception (500 – 1500)«

Am 21. – 23. Oktober 2022 veranstaltete das Orient-Institut Istanbul in Kooperation mit dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel und dem Zentrum für Byzantinische Studien der Boğaziçi University Istanbul eine internationale und transdisziplinäre Konferenz zur gegenseitigen Wahrnehmung von Klängen und Lauten.

Obwohl einerseits *sound studies* und *sensory studies* auch in die historisch arbeitenden Geisteswissenschaften Einzug gehalten haben und andererseits bereits intensiv zu Formen und Funktionen von Kulturkontakt und Erfahrung des »Fremden« geforscht wurde, ist die Auseinandersetzung mit Klang und dessen Funktion im Kontext transregionaler Begegnung weiterhin ein Desiderat. Die Tagung stellte insofern einen Versuch dar, diese Lücke zu schließen, indem Spuren von Wahrnehmungen und Deutungen klanglicher Kulturbegegnung im Zeitraum zwischen 500 und 1500 verfolgt wurden.

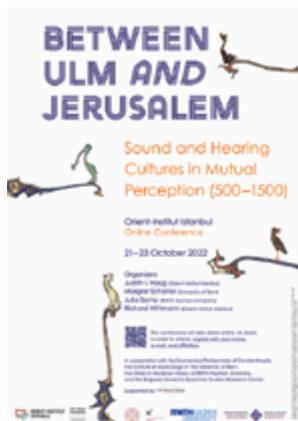
Für die Keynote konnte Nikolas Jaspert (Heidelberg) gewonnen werden. Er stellte die zentralen Phänomene – Mobilität, *otherness* bzw. *othering* sowie das Auditive – am Beispiel der Begegnung von Christen, Juden und Muslimen auf der Iberischen Halbinsel als Felder disziplinärer Überschneidung vor, skizzierte methodische Herausforderungen und inhaltliche Ausblicke. In insgesamt 14 Beiträgen von ausgewiesenen Expert*innen und Nachwuchswissenschaftler*innen wurden verschiedenste Blickrichtungen sowie bislang in der westlich geprägten Forschung wenig beachtete Quellen präsentiert.

Die Konferenz schuf Raum für eigene klangliche Wahrnehmung: Die *lecture demonstration* von Thilo Hirsch (Bern) und Mehtap Demir (Istanbul) machte transregionale Übertragungsprozesse im Bereich des Instrumentenbaus sicht- und hörbar. Ein Kernstück war der Besuch des Vespertagesdienstes im Patriarchat, bei dem die Teilnehmenden den byzantinischen Kirchengesang als lebendige Tradition in seinem liturgischen Kontext erlebten. Danach gab der Kantor des Patriarchats, Panagiotis Neochoritis, eine Einführung in die psaltische Kunst, ihre Geschichte und ethischen Grundsätze.

Die Tagung wurde inhaltlich konzipiert von Judith I. Haug (Orient-Institut Istanbul), Julia Samp (RWTH Aachen) und Margret Scharrer (Universität Bern) gemeinsam mit Richard Wittmann (Orient-Institut Istanbul). Wir danken der Fritz Thyssen Stiftung für die großzügige Förderung; eine Publikation der Beiträge als Sammelband ist in Vorbereitung.

PD Dr. Judith I. Haug ist am Orient-Institut Istanbul verantwortlich für den Institutsforschungsschwerpunkt »Musik im Osmanischen Reich und in der Türkei«.

Forschungsaktivitäten



Dr. Ruth Bartholomä

Forschungsaktivitäten aus dem Schwerpunkt Sprachwissenschaft

Geplanter Workshop: »Linguistic Landscape of Istanbul: Possibilities and Prospects«

Die sprachwissenschaftliche Referentin des Instituts, Dr. Ruth Bartholomä, konzipierte und organisierte gemeinsam mit Prof. Dr. Christoph Schroeder (Universität Potsdam) und Prof. Dr. Bülent Bilmez (Istanbul Bilgi Üniversitesi & İstanbul Büyükşehir Belediyesi) einen zweitägigen Workshop mit dem Titel »Linguistic Landscape of Istanbul: Possibilities and Prospects«, der ursprünglich im Februar 2023 am Orient-Institut Istanbul stattfinden sollte. Wegen der unabsehbaren Auswirkungen der schweren Erdbeben, die die Türkei und Syrien am 6. Februar und in den Folgetagen erschütterten, musste die Veranstaltung kurzfristig auf den Herbst 2023 verschoben werden.

Die »Linguistic Landscape«-Forschung beschäftigt sich mit Repräsentationen von Sprache im öffentlichen Raum, etwa in Form von Straßen- und Ladenschildern, Werbetafeln, regulativen und informativen Schildern oder auch Graffiti. Ein zentrales Forschungsprojekt zur Metropole Istanbul, bei dem ein Korpus mit Daten aus zwei verschiedenen Stadtvierteln (Kumkapı und Tarlabaşı) aufgebaut wurde, verspricht eine entscheidende Erweiterung der empirischen Datengrundlage zu ermöglichen und wird vom Orient-Institut in Zusammenarbeit mit der Universität Potsdam durchgeführt.

Auf einen Call for Papers zum Workshop meldeten sich im Sommer 2022 zahlreiche Wissenschaftler*innen mit interessanten Projekten, die sich hauptsächlich mit der Linguistic

Landscape von Istanbul, aber auch anderen türkischen und turksprachigen Kontexten beschäftigten. Aus den eingegangenen Abstracts wurden insgesamt neun Vorträge ausgewählt, die sowohl abgeschlossene als auch laufende Forschungsprojekte umfassen. Der Workshop soll dabei nicht nur der Vorstellung der Arbeiten dienen, sondern auch einen intensiven Informationsaustausch unter den Beteiligten ermöglichen, da zwar eine Reihe von Projekten zu Istanbul existieren, diese aber bislang kaum untereinander vernetzt sind. In sowohl thematisch als auch in eher theoretischer und methodischer Hinsicht ergeben sich somit vielversprechende Anknüpfungspunkte für die Diskussion unter den Teilnehmer*innen.

Eröffnet werden soll die Veranstaltung durch eine öffentliche Keynote Lecture am Vorabend des Workshops. Professor Dr. Florian Coulmas (Universität Duisburg-Essen) erläutert unter dem Titel »The Linguistic Landscape: What We Can Learn from It« die Verbindungen von Linguistic Landscape mit Politik, Geschichte und Gesetzgebung.



Mehrsprachiges Schild aus Kumkapı, İstanbul (Tavasıçşemesi Sokağı, 19. Februar 2023)
Foto: © Ruth Bartholomä

Forschungsaktivitäten

Forschungsaktivitäten aus dem Forschungsschwerpunkt »Protestantischer Friedhof Feriköy: Zeugnis vierhundertjähriger protestantischer Präsenz in der Türkei«

Forschungsaktivitäten

Dr. Richard Wittmann

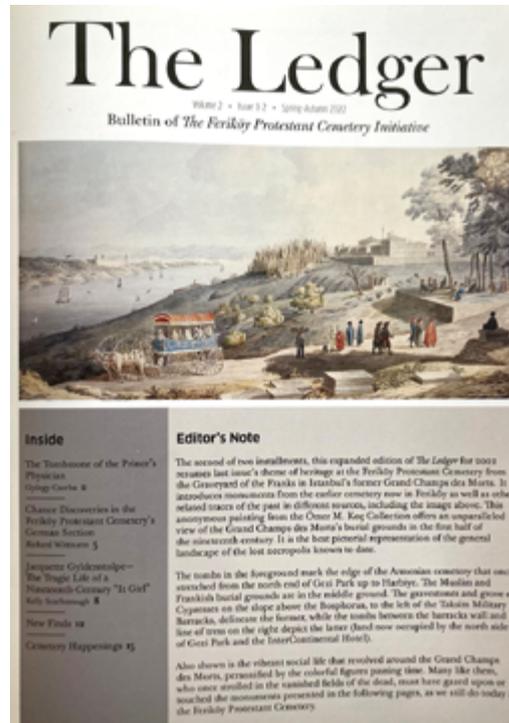
Eine alte Karte und ein altehrwürdiges Familienwappen: historische Zufallsfunde auf dem Protestantischen Friedhof Feriköy

Mitunter kommt einem in der wissenschaftlichen Arbeit bei aller systematischen Herangehensweise der Zufall zu Hilfe und hilft interessante historische Funde ans Tageslicht zu befördern. Im Falle der Erforschung der deutschsprachigen Sektion des Protestantischen Friedhofs Feriköy wurde so unlängst die Lokalisierung eines deutschen Gelehr-

tengrabes aus dem späten 19. Jahrhundert ermöglicht und der Grabstein einer norddeutschen Adelligen aus dem 18. Jahrhundert entdeckt, von der man gar nicht wusste, dass sie je nach Istanbul gereist war.

Andreas David Mordtmann (1811–79) hat sich als Gelehrter in vielen Disziplinen, darunter Geographie und osmanische Geschichte, einen Namen erworben, und viele seiner Schriften werden noch heute zitiert. Er war auch als hanseatischer Diplomat und Vertreter des Fürstentums Oldenburg bei der Hohen Pforte tätig, ehe er Handelsrichter in osmanischem Dienste wurde. Zwar wusste man aus dem Begräbnisregister, dass der Protestant Mordtmann auf dem Friedhof von Feriköy beigesetzt war, allerdings ohne dass es dort einen Grabstein gegeben hätte, der seinen Namen trug. Als ich nun im Rahmen der Erstellung eines digitalen Friedhofplanes einen historischen Plan des Areals aus dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhundert mit der Lupe genauer studierte, konnte ich doch klar die klitzekleinen handschriftlichen Buchstaben des Namens »Mordtmann« entziffern. Es handelte sich um ein Grab mit unbeschriftetem Grabstein in einem Areal, in dem mehrere prominente Mitglieder der deutschen Gemeinde bestattet lagen. Es passte alles zusammen und ein jahrealtes Rätsel war gelöst. Die Begeisterung über diese Zufallsentdeckung war schier grenzenlos!

The Ledger 2/2022



schickte, führte mich auf die Fährte von Gräfin Maria Magdalena Elisabeth von Zegelin (1736 – 66). Angeblich war das Foto auf dem Friedhof von Feriköy aufgenommen worden, und diesmal waren es eine Gartenschere und ein Buschmesser, die mich in einem völlig überwucherten Teil des Friedhofs schließlich tatsächlich das besagte Adeligengrab auffinden ließen. Es handelte sich um die Gattin des preußischen Botschafters Christoph von Zegelin (gest. 1809), die unmittelbar nach Ankunft in Istanbul im Kindbett verstorben ist. Aufgrund dieses Umstandes finden sich wohl auch keine urkundlichen Erwähnungen aus Istanbul, da sie keine Möglichkeit hatte, in der Öffentlichkeit aufzutreten.

Beide Gräber sollen nach bewilligtem Förderungsantrag durch das Auswärtige Amt restauriert werden. Näheres zu den beiden Grabsteinen finden Sie in der aktuellen Ausgabe des Magazins The Ledger, Vol. 2. (2022), Nr. 1 – 2, 5 – 7, in dem Mitglieder der Feriköy Protestant Cemetery Initiative über ihre Forschungen berichten.

Forschungsaktivitäten



Forschungsaktivitäten aus dem Forschungsschwerpunkt »Protestantischer Friedhof Feriköy: Zeugnis vierhundertjähriger protestantischer Präsenz in der Türkei«

Forschungsaktivitäten

Festakt anlässlich der offiziellen Anerkennung des protestantischen Friedhofs von Feriköy, Istanbul, als »bedeutender Friedhof Europas«

Am 8. Dezember 2022 veranstaltete der wissenschaftliche Beirat des Protestantischen Friedhofs Feriköy eine Feierstunde im Beisein der diplomatischen Vertreter*innen des von sieben Ländern international verwalteten Friedhofs sowie einer Reihe von geladenen Gästen, um die im Herbst 2022 erfolgte offizielle Anerkennung des historischen Friedhofsareals im Zentrum Istanbuls als ein »bedeutender Friedhof Europas« durch die historische Fachgesellschaft *Association of Significant Cemeteries in Europe* (ASCE) zu würdigen. Die Veranstaltung wurde abgehalten in der frisch renovierten, im englischen, neugotischen Stil errichteten Kapelle von Feriköy. Die Anerkennung würdigt die historische Bedeutung der dort Bestatteten für die Sozialgeschichte der Türkei und das Friedhofsareal als historisches Baudenkmal

Mitglieder des diplomatischen Verwaltungsrates und des akademischen Beirates des protestantischen Friedhofs Feriköy sowie geladene Gäste.
Foto: © Andrea Selimoğlu



im Stadtbild Istanbuls. In ihren Ansprachen verwiesen Dr. Brian Johnson (ARIT) und Dr. Richard Wittmann, beide Mitbegründer des wissenschaftlichen Beirats von Feriköy, auf ihre Forschungen zum Friedhof und den dort bestatteten Personen, die zusammen mit einem von ihnen erstellten Gutachten die Grundlage für die Verleihung des Status als bedeutender Friedhof bildeten.

Der so erlangte besondere Status soll dazu beitragen, die Bedeutung des Areals für die Stadtbewohner*innen wie auch für die sozialwissenschaftliche Forschung zur Türkei stärker ins Bewusstsein zu rufen, sowie eine Reihe geplanter Restaurierungsmaßnahmen und Forschungsprojekte zu unterstützen. Abgerundet wurde der Festakt durch ein Flötensolokonzert, aufgeführt vom deutschen Generalkonsul Johannes Regenbrecht, sowie mit einem Medley internationaler Weihnachtslieder, die vom Chor der deutschen Botschaftsschule unter der Leitung von Afra Hämmerli gesungen wurden.

Mit der Anerkennung des Protestantischen Friedhofs Feriköy durch ASCE erfolgte die Aufnahme in das »Verzeichnis der bedeutenden Friedhöfe Europas« (<https://www.significantcemeteries.org/2022/08/ferikoy-protestant-cemetery-istanbul-turkey.html>).

Dr. Richard Wittmann betreut am Orient-Institut Istanbul den Forschungsschwerpunkt »Protestantischer Friedhof Feriköy: Zeugnis vierhundertjähriger protestantischer Präsenz in der Türkei«.

Dr. Melike Şahinol

Narrative von COVID-19: Geschlecht und soziale Erfahrung von Krankheit

Das Projekt, welches von Dr. Şahinol in Kooperation mit Dr. Emine Öncüler Yayalar (Bilkent University) durchgeführt wird, nimmt Narrative von Krankheitsverläufen in den Fokus, um die entstehenden normativen Demarkationen von COVID-19 zu analysieren, in der die Grenzen von Gesundheit und Krankheit ineinander übergehen. Wie bewegen sich Menschen entlang dieser Grenzlínen, wenn sie mit verschiedenen Symptomen und Erkrankungen umgehen, die möglicherweise nicht diagnostiziert werden? Wie erhalten sie Unterstützung? In Tiefeninterviews werden dabei die Zusammenhänge zwischen Geschlecht und Herkunft einerseits und der Krankheitserfahrung andererseits in den Blick genommen.

Die ersten Tiefeninterviews mit Frauen konzentrieren sich auf ihre Erfahrungen während der COVID-19-Pandemie, mit dem Ziel, geschlechtsspezifische Auswirkungen des Virus aufzudecken, die seitens der Regierung bislang ignoriert wurden. Im Zuge der Interviews wird deutlich, dass Eigenverantwortung eine zentrale Rolle spielt und sich in den Bereichen individuell, sozial und technisch äußert. Frauen neigen in ihren Erzählungen dazu, sich selbst für gesundheitliche Probleme während der Pandemie verantwortlich zu machen und ihre bestehenden Lebensumstände als Erklärung heranzuziehen. Auch moralische Bewertungen von Reaktionen anderer und der eigenen Person kommen häufig vor. So wird mangelnder Selbstschutz als moralisches Versagen interpretiert und die Verantwortung dadurch auf individueller Ebene verortet. Ein wichtiger Befund der Interviews

besteht darin, dass Frauen unterschiedliche Methoden nutzen, um sich vor Krankheit zu schützen wie etwa durch die Desinfektion von Oberflächen. Viele der unbezahlten Haus- und Pflegearbeiten sowie Reproduktionsarbeiten, wie z. B. Familienarbeit und Care-Arbeit, werden von Frauen geleistet.

Obwohl Pflege normalerweise eine physische Präsenz erfordert, nimmt sie während der COVID-Phase eine andere Form an, die wir als »Pflege auf Distanz« bezeichnen, da Pflegenden Familienmitglieder betreuen, die infiziert sind, und gleichzeitig auf ihre eigene Gesundheit achten müssen. Um dieses Dilemma zwischen Fürsorge und Selbstschutz zu lösen, betreuen Pflegenden ihre Familienmitglieder, ohne die jeweilige Wohnung zu betreten, indem sie täglich Mahlzeiten vor die Tür stellen. Vorläufige Ergebnisse legen nahe, dass die Effektivität von Fürsorge und sozialen Diensten für marginalisierte Bevölkerungsgruppen neu bewertet und Möglichkeiten zur Integration in bestehende soziale Fürsorgestrukturen hinterfragt werden müssen.

Dr. Melike Şahinol leitet den Institutsforschungsbereich »Mensch, Medizin und Gesellschaft«.



Interviewaufruf, Flyer: »Sind Sie bereit über Covid-19 zu sprechen?«, 2022

Forschungsaktivitäten

Dr. habil. Martin Greve

Drei Generationen

»Mein Großvater war ein ehrwürdiger Mensch«, erzählt Polat Şahin, und sieht nachdenklich auf die Ruinen seines alten Hauses im ostanatolischen Dorf Mankerek. »Er war gastfreundlich, niemand, der ins Dorf kam, zog weiter, ohne ihn besucht zu haben«. Beinahe 50 Jahre sind vergangen, seit der Berliner Ethnologe Peter Bumke (Jahrgang 1945) in diesem Haus im ostanatolischen Dorf Mankerek seinem Großvater begegnete, dem damals bereits nicht mehr jungen Imam Riza. Noch heute erinnert sich Bumke an den »kleinen Polat«, der ihm damals jeden Morgen seinen Joghurt in sein kleines Zimmer brachte. Jahrelang kam der junge Berliner Ethnologe damals immer wieder ins Dorf, blieb Wochen oder Monate, schließlich einen ganzen Winter lang. Er lernte die Leute im Dorf kennen, ihr Leben, die harte Arbeit auf den Feldern, ihre Familie und die kleinen Streitereien. Und er machte Fotos von ihnen, schwarz-weiße Portraits und vom einfachen Leben in den Bergen.

Der Kontakt nach Mankerek und seinen Menschen riss nie ab. Um 2015 schließlich begann Bumke, inzwischen pensioniert, mit den damaligen Kindern, die längst selbst in die Jahre gekommen waren, Interviews zu führen, in denen sie auf Kurdisch, Türkisch oder

Deutsch ihr Leben seitdem erzählten: von den 80er und 90er Jahren, als gerade dort in Tunceli (Dersim) die politische Gewalt eskalierte. Die Leute im Dorf gerieten zwischen die Fronten der türkischen Soldaten und militanten Kämpfer. Lebensmittel wurden konfisziert, die Menschen gingen nach Istanbul, in die Schweiz oder nach Deutschland.

Im vergangenen September organisierte das Orient-Institut Istanbul eine große Ausstellung in Tunceli, unweit von Mankerek, bei der Bumkes Fotos erstmals gezeigt wurden. Dabei entstand dann die Idee für die nächste Ausstellung: In Istanbul sollten Fotos und die Video-Interviews gemeinsam gezeigt werden. Das Auswärtige Amt sagte finanzielle Unterstützung zu und so konnte die Filmemacherin Özay Şahin die Videos bearbeiten, schneiden und untiteln.

Nun sieht und hört man sie virtuell also wieder vereint: Der »kleine Polat« als erwachsener Mann, sein Vater Halil Şahin, und dann – aus dem Off – die gebrochene Stimme des längst verstorbenen Großvaters, aufgenommen in den 1970er Jahren von Peter Bumke. Die Ausstellung »Dorfleben in Ostanatolien (1957 – 1979)« mit Fotos und Videos, sowie Materialien zweier weiterer deutscher Musikethnologen wird im September 2023 im neuen Teutonia-Gebäude des Orient-Instituts Istanbul gezeigt.

s/w Foto: Imam Riza (l.) und Polat Şahin (r.), ca. 1978. Foto: © Peter Bumke
Farbfoto: Polat Şahin, 2022



Dr. habil. Martin Greve betreut das Institutsforschungsprojekt »Migration, Erinnerung und Musikalisches Ausdruck«.

Dr. Stefano Taglia

Orientalisches Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, Prag

Sozialgeschichte des Drogenkonsums im späten Osmanischen Reich

Dr. Stefano Taglia verbringt als erster Gastwissenschaftler im Rahmen der im Sommer 2022 neu eingerichteten Forschungskooperation mit dem Orientalischen Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften einen sechsmonatigen Forschungsaufenthalt am Orient-Institut Istanbul. Sein Forschungsprojekt zur Sozialgeschichte des Drogenkonsums im späten Osmanischen Reich untersucht an der Schnittstelle von Verwaltungs- und Gesellschaftsgeschichte die Interaktion zwischen Staat und Cannabiskonsument*innen während der Herrschaft von Sultan Abdülhamid II und der Regierungszeit der Jungtürken. Zu den in Istanbul zu konsultierenden Primärquellen zählen neben Dokumenten aus den osmanischen Archiven ebenso medizinische Abhandlungen

wie auch zeitgenössische Zeitschriften und Populärliteratur, die Aufschluss darüber geben können, wie sich der osmanische Staat zu Anbau, Vertrieb und Konsum von Cannabis stellte. Ein wichtiges Forschungsanliegen ist hierbei auch die sich wandelnde gesellschaftliche Haltung gegenüber Suchtmittelabhängigen in einer historischen Phase, in der der Staat anfangs, Entzugsmaßnahmen zu entwickeln als Ausdruck seiner neu angenommenen Verantwortung für die Entwicklung eines öffentlichen Gesundheitswesens.

Gastwissenschaftler*innen
Stipendiat*innen



Muallim Şövalye Hasan Bahri, Esrar-keşler, Istanbul: Şems Matbaası, 1912

Dr. A. Ebru Akcasu
Anglo-American University Prague

Von der Moderne erdrückt: Der Aktivismus osmanischer Frauen vom Reich zur Republik

Ebru Akcasu ist eine Historikerin des modernen Nahen Ostens, die sich auf die Auseinandersetzung osmanischer Frauen mit der Moderne im 19. und 20. Jahrhundert spezialisiert hat. Ein Großteil ihrer derzeitigen Forschung liegt an der Schnittstelle von Gender, Konfession, Identität und Moderne und untersucht die transnationalen Bewegungen von Personen und Ideen. Seit Abschluss ihrer Promotion in Nah- und Mitteloststudien an der SOAS in London 2017 lehrt Ebru Akcasu an der Karls-Universität und der Anglo-Amerikanischen Universität in Prag.

Die Forschung, die Ebru Akcasu im Rahmen ihres Postdoc-Stipendiums am Orient-Institut

Schülerinnen der Mittelschule Fatih Rüşdiyesi / Abdullah Frères, photographes de S.M.I. le Sultan. Library of Congress, Prints & Photographs Division, Abdul Hamid II Collection, LC-USZ62-80807.



stitut Istanbul durchführt, befasst sich mit Aktivismus und öffentlicher Sichtbarkeit von Frauen in der Spätphase der Herrschaft Sultan Abdülhamits II. und in den ersten Jahren der Republik Türkei. Zu diesem Zweck arbeitet sie an einem Projekt, das die gesellschaftspolitischen Gründe und Auswirkungen der historiografischen Vernachlässigung von Aktivistinnen in dieser Übergangsphase untersucht. Die Annäherung ans Thema findet statt durch eine biografische und historiografische Studie über Emine Semiye, die erst seit Kurzem in der Literatur als Schlüsselfigur der spätosmanischen Frauenbewegung auftaucht. Das Projekt von Ebru Akcasu fußt auf den in türkischer Sprache veröffentlichten Arbeiten zu Emine Semiye und bezweckt, ihre Geschichte stärker in die Debatten über zeitgenössische Annahmen und die historische Komplexität der spätosmanischen Frauenbewegung einbinden. Mit dem Ziel, vernachlässigte Stimmen wieder in den Nachhall der osmanischen Vergangenheit zu integrieren, wird dieses Projekt außerdem darüber nachdenken, wie historiografische Leerstellen mit bestehenden Erzählungen über die Geschlechterrealitäten in dieser Umbruchszeit in Bezug gebracht werden können. Der Artikel, der aus dieser Forschung hervorgehen wird, wird Teil einer Sonderausgabe zur Biographieforschung sein, die sie für die Zeitschrift *Archiv Orientální* (ArOr) mit herausgibt.

Parallel zu ihrer Arbeit über Emine Semiye arbeitet Ebru Akcasu an der Übersetzung eines Textes über geschlechtsspezifische Pflichten gegenüber dem Heimatland in der zweiten konstitutionellen Ära und an einer Monographie über Migration im späten Osmanischen Reich.

Dr. A. Ebru Akcasu ist PostDoc-Stipendiatin am Orient-Institut Istanbul.

Ekaterina Aygün, MA

Ludwig-Maximilians-Universität München

Konstantinopel / Istanbul als künstlerisches Zentrum russischsprachiger Emigranten (1919 – 1927)

Nach der Revolution von 1917 und dem Ausbruch des russischen Bürgerkriegs waren viele Intellektuelle und Künstler im ehemaligen Russischen Reich gezwungen, das Land zu verlassen. Für diese Flüchtlinge wurde Konstantinopel / Istanbul zusammen mit Städten wie Belgrad, Berlin und Paris zu einem der beliebtesten Ziele im »Westen«. Die Stadt hat dennoch aufgrund ihrer Rolle als Transitpunkt für viele Emigranten in der Forschung nie die gebührende Aufmerksamkeit als Zentrum künstlerischen Schaffens erhalten. Obwohl man umfangreiche Werke über russischsprachige Emigrant*innen in Konstantinopel / Istanbul zu Beginn des 20. Jahrhunderts finden kann, gibt es keine substanzielle Forschung über die Stadt als Ort der Kreativität für russischsprachige Emigrant*innen in Malerei, Bildhauerei und Fotografie. Wie gingen sie mit den neuen Bedingungen im Exil um? Wie verdienten sie ihren Lebensunterhalt mit ihrer Kunst? Mussten sie ihre Werke an den jeweils lokalen Geschmack anpassen? Wer waren ihre Unterstützer und Kunden? Schließlich, welche Beziehungen hatten sie zur Stadt und wie beeinflusste diese Wahrnehmung ihre Kunst?

In ihrem Dissertationsprojekt hinterfragt Ekaterina Aygün die Rolle von Konstantinopel / Istanbul als einem der

künstlerischen Zentren russischsprachiger Emigrant*innen in den 1920er Jahren und liefert komplexe Forschungsergebnisse zu russischsprachigen Maler*innen, Bildhauer*innen und Fotograf*innen in der Stadt zur damaligen Zeit (1919 – 1927), indem sie sich mit dem Zusammenspiel von Stadt, Exil, und der Kunstszene auseinandersetzt. Ihre Studie stützt sich hauptsächlich auf Periodika, wie etwa Zeitungen und Almanache, die auf Russisch, Französisch, Englisch und Osmanisch / Türkisch in Konstantinopel / Istanbul in den 1920er Jahren veröffentlicht wurden. Berücksichtigung finden des weiteren auch visuelles Quellenmaterial und »Ego-Dokumente«.

Ekaterina Aygün ist Doktorandin der Kunstgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München und erhält derzeit ein Promotionsstipendium vom Orient-Institut Istanbul.



Casino Moderne, Konstantinopel 1921. Eine Anzeige aus der Zeitschrift *Nashi Dni*, die von dem Emigranten Aleksandr Kozmin gegründet wurde (*Nashi Dni / Nos Jours* 9 [1921]). The Slavonic Library, Prag.

Gastwissenschaftler*innen
Stipendiat*innen

Dr. Alessia Zubani

École des hautes études en sciences sociales,
Paris

Technologie und Macht in der mittelalterlichen islamischen Welt

Dieses Projekt zeichnet die Sozial- und Kulturgeschichte mechanischer Geräte wie Wasseruhren, Kunstgefäße und Musikautomaten nach, um die Verbindung zwischen der Produktion von Kunstobjekten, technischem Fortschritt und imperialen Ambitionen in der mittelalterlichen islamischen Welt aufzudecken. Mechanische Geräte, auch Automaten genannt, vereinen künstlerische Raffinesse mit technischem Können und gehören daher zu den bemerkenswertesten Luxusobjekten ihrer Zeit. Dennoch werden sie in der Forschung oft als Fußnote abgetan, da sie als reine Vergnügungsobjekte der Eliten angesehen werden. Das Projekt stellt diese Interpretation in Frage, indem es die Automaten als einen wichtigen Bestandteil der visuellen Sprache der Macht in der mittelalterlichen islamischen Welt betrachtet. Durch die regelmäßige Präsentation genialer Geräte während offizieller Zeremonien, so die These,

signalisierten die Herrscher den lokalen Eliten ihre Macht und machten ihren Untertanen wichtige Vorstellungen von Souveränität unmittelbar sichtbar. Ebenso wichtig ist, dass die Herrscher ihren wirtschaftlichen Wohlstand und ihr technologisches Können gegenseitig demonstrierten, indem sie Automaten als Geschenke untereinander austauschten und sich so in einen internationalen künstlerischen und technologischen Wettbewerb begaben, der letztlich zur Entstehung einer visuellen Sprache der Macht beitrug, die von allen großen westasiatischen Reichen geteilt wurde. Dabei wird auch die Geschichte der Weitergabe von hellenistischem und persischem wissenschaftlichem und technischem Wissen in den mittelalterlichen islamischen Gesellschaften nachgezeichnet.

Alessia Zubani ist Post-Doc-Stipendiatin an der École des hautes études en sciences sociales, Paris. Im Rahmen der Gerald D. Feldman Travel Grants der Max Weber Stiftung (MWS) ist Alessia Zubani als Gastwissenschaftlerin am Orient-Institut Istanbul tätig.

Figur zur Verwendung bei Trinkgelagen, Folio von The Book of the Knowledge of Ingenious Mechanical Devices by al-Jazari (d. 1206), The Metropolitan Museum, Accession Number: 55.121.12



Winterschule des türkischen Forschungsnetzwerks für Wissenschafts- und Technikforschung

STS TURKEY Winter School

Durch die Förderung von Forschungs- und Bildungsaktivitäten setzt sich STS Turkey, das türkische Forschungsnetzwerk für Wissenschafts- und Technikforschung (Science, Technology and Society), unvermindert für die Erhöhung der Sichtbarkeit und Verbreitung seines Fachgebiets in der Türkei ein. Dieses Ziel verfolgt es durch Förderung von Forschungs- und Bildungsaktivitäten im Bereich STS. Das Netzwerk organisierte erstmals im Januar 2019 mit Unterstützung des Orient-Instituts Istanbul die erste STS Turkey Winter School in Istanbul. Auch in diesem Jahr stand das Orient-Institut Istanbul als Mitveranstalter dem Netzwerk zur Seite, als vom 30. bis zum 31. Januar 2023 Teilnehmer*innen unterschiedlicher akademischer Fächer – darunter Soziologie, Rechtswissenschaften, Kunst, Ingenieurwissenschaften und Medienwissenschaften – am interdisziplinären Lehrangebot der STS TURKEY Winter School teilnahmen.



Outreach-Veranstaltung

Erste Studienreise der Bundeszentrale für politische Bildung zu Besuch am Orient-Institut Istanbul

Anfang März führte die erste Informations- und Studienreise der Bundeszentrale für politische Bildung eine Gruppe von etwa 20 Vertreter*innen von Presse, Sicherheitsorganen, öffentlicher Verwaltung und politischer Bildungsarbeit in die Türkei. Am Orient-Institut Istanbul wurden sie am 7. März von Dr. Richard Wittmann, dem kommissarischen Institutsleiter, empfangen und erhielten eine Einführung in die vielfältigen Forschungsprojekte und wissenschaftlichen Kooperationen mit türkischen und internationalen akademischen Partnern, die die Arbeit am geisteswissenschaftlichen Auslandsforschungsinstitut der Max Weber Stiftung bestimmen. Dr. Ruth Bartholomä, sprachwissenschaftliche Referentin am Orient-Institut, veranschaulichte die praktische Forschungstätigkeit in der Türkei am Beispiel ihrer empiriegestützten Forschung zum gegenwärtigen Umgang mit Fremdwörtern im Spannungsfeld von Alltagssprache, universitärer Lehre und staatlicher Sprachpolitik der Türkei. Die Praktikantin Şeyma Doudouxi, MA-Studentin an der Universität Frankfurt, teilte ihre persönlichen Erfahrungen in Bezug auf die wissenschaftliche Nachwuchsförderung am Institut.



Besucherguppe am Orient-Institut Istanbul. Foto: © Şeyma Doudouxi

Kurzmeldungen

Neuigkeiten aus der Musikforschung

Arbeitsgruppe »Auditory History« der International Musicological Society (IMS) offiziell gegründet

Auf Initiative von Salih Demirtaş, wissenschaftlicher Mitarbeiter und Editor im DFG-Projekt *Corpus Musicae Ottomanicae* am Orient-Institut Istanbul, und Tin Cugeli, Doktorand der Historischen Musikwissenschaft an der Universität Bern, wurde die Arbeitsgruppe »Auditory History« offiziell gegründet und hat am 30. Januar 2023 ihre Arbeit unter dem Dach der International Musicological Society (IMS) aufgenommen. Die Arbeitsgruppe wurde als internationales und interdisziplinäres Forum für Akademiker*innen aller Karrierestufen ins Leben gerufen, um die Diskussion aktueller Forschungen zu den globalen Hörerfahrungen und Klangwelten der Vergangenheit zu fördern. Ziel der Arbeitsgruppe ist es, kritische Diskussionen, Theoriebildung und langfristige Kooperationen in einer Weise zu ermöglichen, die die Grenzen verschiedener Disziplinen

wie Anthropologie, Archäologie, Architektur und Kunstgeschichte, Ökologie, Geschichte, Literatur, Musikwissenschaft, Soziologie und Philosophie erweitert. Forscher*innen, die einen Beitrag zur Arbeitsgruppe leisten oder Mitglied werden möchten, können die offizielle Seite der Gruppe besuchen:

<https://www.musicology.org/networks/sg/auditory-history>



Kurzmeldungen

Arbeitsmeeting der IMS Gruppe



Neuerscheinung im Forschungsfeld »Selbstzeugnisse als Quellen zur Osmanischen Geschichte«

Stefan Hanß

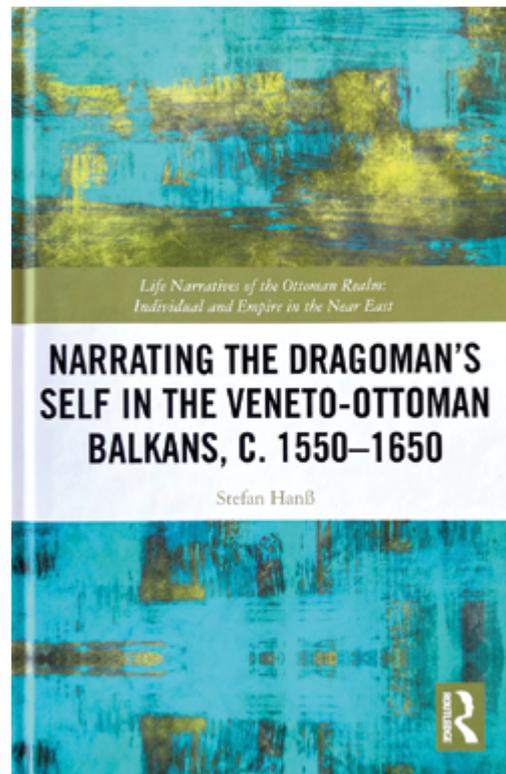
Narrating the Dragoman's Self in the Veneto-Ottoman Balkans, c. 1550 – 1650

(Life Narratives of the Ottoman Realm: Individual and Empire in the Near East, Vol. 3)
Abdingdon: Routledge, 2023.

Im April 2023 erschien in der von Richard Wittmann im Rahmen des Forschungsfeldes »Selbstzeugnisse zur Osmanischen Geschichte« mitherausgegebenen Publikationsreihe »Life Narratives of the Ottoman Realm: Individual and Empire in the Near East« (Routledge) Band 3 von Stefan Hanß: *Narrating the Dragoman's Self in the Veneto-Ottoman Balkans, c. 1550 – 1650*. Diese Mikrogeschichte der Salvagos – einer Istanbuler Familie von venezianischen Dolmetschern und Spionen, die im 16. und 17. Jahrhundert das Mittelmeer bereisten – ist eine bemerkenswerte Leistung der historischen Erzählkunst. Nachdem sein Vater auf geheimen Befehl Venedigs getötet worden war und sein Neffe von osmanischen Behörden öffentlich hingerichtet werden sollte, begann Genesino Salvago, wie auch seine Brüder, Selbstzeugnisse zu schreiben. Beim Überschreiten der Grenzen von Worten und Welten halfen die Selbstzeugnisse der Salvagos, die manchmal vorteilhaften, manchmal verstörenden Verflechtungen von Reich, Familie und Übersetzung zu navigieren.

Die Entdeckung eines autobiographischen Textes mit reichen Informationen über Südosteuropa, der hier zum ersten Mal herausgegeben wird, ist der Ausgangspunkt dieser außergewöhnlichen Mikrobiographie des unermüdlichen Kampfes einer Familie um die

Bewältigung einer sich wandelnden Welt, die von Konkurrenz, Verrat und Kolonialismus erschüttert wurde. Dieser Band rekonstruiert die venezianischen Lebensgeschichten osmanischer Untertanen und die entscheidende Rolle der Übersetzung bei der Aushandlung eines gemeinsamen, aber fragilen Mittelmeerraums. Stefan Hanß untersucht die translationalen Praktiken des Selbst eines Dolmetschers und rekonstruiert die mediterrane Bedeutung der frühneuzeitlichen Balkan-Kontaktzone.



Kurzmeldungen

Publikationen der Orient-Institut Istanbul Mitarbeiter*innen

Esther Voswinckel Filiz

Aziz Mahmud Hüdayi in Istanbul – Biographie eines Ortes.

Istanbul Texts and Studies 48. Ergon Verlag, Baden-Baden, 2022.

Aziz Mahmud Hüdayi (1541 – 1628) ist eine weit über die Grenzen Istanbuls bekannte Persönlichkeit des osmanischen Sufismus. Er gilt als »zweiter Pir« (*pir-i sani*) des Celvetiyye-Ordens und als einer der vier Beschützer des Bosphorus. Sein Mausoleum (*türbe*) in Üsküdar auf der asiatischen Seite Istanbuls, gelegen an einem steilen Hang über dem Bosphorus, übt eine große Anziehung auf ein vielfältiges Publikum aus. Spricht man in Istanbul von »Aziz Mahmud Hüdayi«, so kann damit sowohl eine Person als auch ein Ort gemeint sein. Diese Nähe zwischen den Kategorien »Ort« und »Person« ist der Ausgangspunkt der »Biographie eines Ortes«.

Wie treten Menschen hier mit dem Heiligen in Beziehung und welche Rolle spielen die vielschichtig gelagerten Stofflichkeiten der Stätte von Aziz Mahmud Hüdayi in dieser

Beziehung? Wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen älteren und neueren, festen und tragbaren sowie anwesenden und abwesenden Dingen? Was für eine Religionsgeschichte Üsküders lässt sich erzählen, wenn man die Stürme (*firtına*) am Bosphorus, die Formation der Gassen der Nachbarschaft (*mahalle*) rund um die Pilgerstätte von Aziz Mahmud Hüdayi und die hier zu beobachtenden Zirkulationen von Gaben wie Brot, Zuckerstücken und Wasser, Wünschen und Worten sowie Gerüche und Geräusche als Daten berücksichtigt? Und welche Arten von Wissen und Erfahrung sind in den Windungen der Sufi-Turbane eingefaltet, die bis heute nach alter Tradition von Expertinnen und Experten von Hand genäht und gewunden werden?

Das auf mehrjähriger Feldforschung und Teilnehmender Beobachtung in Üsküdar beruhende Buch ist eine dichte Beschreibung Istanbuler Riten und Bräuche im Zusammenhang mit dem Grabbesuch (*ziyaret*) und zugleich eine akribische Bestandsaufnahme der materiellen Kultur des osmanischen und zeitgenössischen Sufismus in Istanbul.

Publikationen

Roter Lederschuh (*pabuç*), der Aziz Mahmud Hüdayi zugeschrieben wird. Milli Saraylar İdaresi Başkanlığı Mukaddes Emanetler Koleksiyonu. Inventarnr. 147-474.



Aydinoğlu, A. U., Kılıçtepe, Ş., Öncüler Yayalar, E., Saka, E., & Şahinol, M. (Eds.) **STS: Bir Disiplin Olarak Kimlik İnşası** Necmettin Erbakan Üniversitesi Yayınları, 2022.

Unter der Mitherausgeberschaft von Melike Şahinol ist ein neuer Sammelband im Bereich der Science and Technology Studies (STS) in türkischer Sprache open access veröffentlicht worden. »STS: Bir Disiplin Olarak Kimlik İnşası« beinhaltet wichtige Beiträge zur sozio-technischen Analyse von Transformationsprozessen in der Türkei. Dabei werden Themen wie die Digitalisierung und der Umbau des sozialen Raums, konkurrierende Expertisen, Transformationsprozesse im Energiesektor sowie die Reaktionen der STS hierauf behandelt.

Obwohl in der Türkei eine Vielzahl von STS-Studien durchgeführt werden, sind sie in disziplinärer Hinsicht bislang vorwiegend in den Sozialwissenschaften und der Philosophie verortet. Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte ist in der Türkei, insbeson-

dere in Bezug auf die osmanische Zeit, zwar als Forschungsrichtung vertreten, jedoch fehlt ihr bislang eine explizite STS-Perspektive zur Bewertung von Wissenschaft und Technik.

Die Sichtbarkeit von STS in der Türkei hat aufgrund des Engagements einer jüngeren Forschergeneration in Anthropologie, Design- und Sozialwissenschaften jedoch zugenommen. Nur an wenigen Orten, wie etwa an der Technischen Universität Istanbul, konnte STS erfolgreich als Bestandteil der universitären Lehre etabliert werden. Die Diskrepanz zwischen der Institutionalisierung und der Umsetzung von STS in der Türkei verdeutlicht auch die relativ geringe Mitgliederzahl von STS Turkey (www.ststurkey.net), die derzeit nur etwas über vierhundert Mitglieder beträgt. Die vorliegende Publikation soll dazu beitragen, die Sichtbarkeit von STS-Perspektiven zu erhöhen und Anstöße für Studium, Lehre und Forschung in diesem Bereich zu geben.

Publikationen



Memoria. Fontes minores ad Historiam Imperii Ottomanici pertinentes

Viele kleinere autobiographische Quellen wurden aufgrund ihrer wenig verbreiteten Sprache, oder weil sie in Privatbesitz oder sonst schwer zugänglich sind, von der Wissenschaft bisher nicht berücksichtigt. Um auch diese Textquellen der Forschung zugänglich zu machen, wurde im Frühjahr 2015 im Rahmen des Forschungsfeldes »Selbstzeugnisse als Quellen zur Geschichte des Osmanischen Reichs« die Online-Publikationsreihe »Memoria. Fontes minores ad Historiam Imperii Ottomanici pertinentes« eingerichtet. Die Reihe wird herausgeberisch betreut von Dr. Richard Wittmann und bei www.perspectivia.net von der Max Weber Stiftung gehostet. Die Bände sind ebenfalls online abrufbar bei MENALib Digital Publications.



Roxana Coman (Ed.)

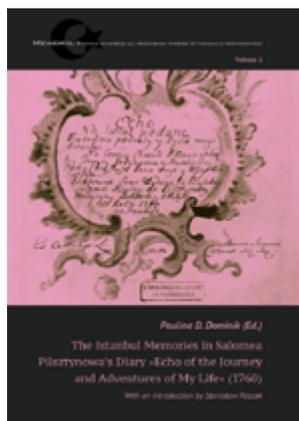
A Critical edition of Dimitrie Papazoglu's »Guide de voyageur. De Severin a la Mer Noire, 1863«.

Memoria. Fontes minores ad Historiam Imperii Ottomanici pertinentes, Vol. 6
Bonn: Max Weber Stiftung, 2023.
(In Vorbereitung)

Gustaf Almenberg (Ed.)

Life narratives of the family of Swedish ambassador Cossva Anckarsvärd's stay in Constantinople (1906 – 20).

Memoria. Fontes minores ad Historiam Imperii Ottomanici pertinentes, Vol. 5
Bonn: Max Weber Stiftung, 2023.
(In Vorbereitung)



Aktuelle Bände der »Istanbuler Texte und Studien« des Orient-Instituts Istanbul im Ergon-Verlag

Die Publikationsreihe »Istanbuler Texte und Studien« (ITS) erscheint seit 2003 beim Ergon Verlag, Würzburg. In den ITS erscheinen in der Regel Publikationen von Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern des Instituts oder von mit dem Institut oder seinen Projekten verbundenen Autor*innen oder Herausgeber*innen. Nach jeweils sechs Jahren sind die Bände über den Server der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt als E-Books unentgeltlich erhältlich.

Esther Voswinckel Filiz
**Aziz Mahmud Hüdayi in Istanbul –
Biographie eines Ortes**
Band 48
Ergon Verlag, Baden-Baden, 2022.

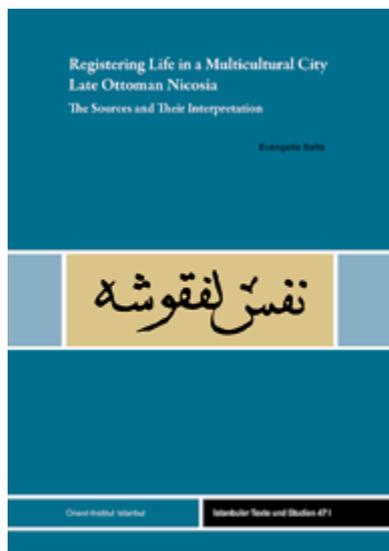
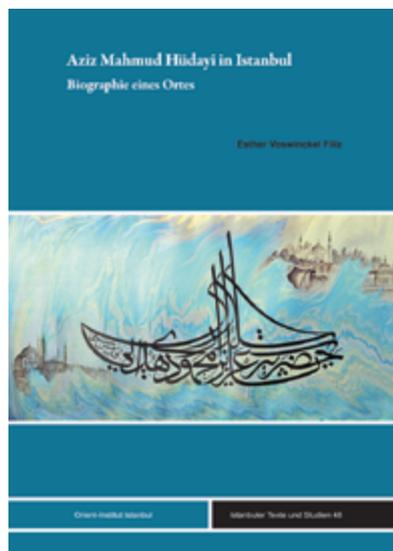
Evangelia Balta
**Registering Life in a Multicultural City:
Late Ottoman Nicosia.**
Vol. I The Sources and Their Interpretation
Band 47 I
Ergon Verlag, Baden-Baden, 2022.

www.ergon-shop.de.

Alle Bände der ITS sind auch als E-Books erhältlich. Jeweils sechs Jahre nach Erscheinen stehen sie auch kostenfrei auf dem Server der Bibliothek der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zur Verfügung:

<https://menadoc.bibliothek.uni-halle.de/menalib/nav/classification/1764508>.

Publikationen



Pera-Blätter

Die *Pera-Blätter* erscheinen als *occasional papers*-Reihe des Instituts seit 1995 in der Originalsprache, meist Deutsch oder Englisch, und teilweise auch in türkischer Übersetzung. Sämtliche Ausgaben werden in Kooperation mit perspectivia.net als freizugängliche Online-Ressource kostenlos zur Verfügung gestellt.

<https://perspectivia.net/publikationen/pera-blaetter>

<https://www.oiist.org/perablaetter/>



Publikationen

Nr. 40

Evren Kutlay & Gábor Fodor

**Osmanlı Sarayı'nda Bir Macar Piyanist:
Géza Hegyei**

Nr. 39

Johannes Niehoff-Panagiotidis &
Anastasios Nikopoulos

Mönche und Osmanen
(In Vorbereitung)

Nr. 38

Stefan Selke

Aşırı Verimli İnsanlar ve Manipülatif Araçlar.
(In Vorbereitung)



Online-Vortrag

Prof. Jay Winter (Yale-Universität)

The Day the Great War ended, 24 July 1923

3. Mai 2023, 17.00 Uhr

Unter Historikern besteht heute weitgehend Einigkeit darüber, dass der 11. November 1918 nicht das Ende des Ersten Weltkriegs war. Der Krieg wütete noch vier Jahre lang in ganz Osteuropa und Kleinasien weiter. Der eigentliche Tag, an dem der Große Krieg schließlich zu Ende ging, war der 24. Juli 1923. An den Ufern des Genfer Sees unterzeichneten die Türkei und ihre ehemaligen Feinde den Vertrag von Lausanne und beendeten damit den seit 1914 andauernden Zustand der Feindseligkeit.

Der Vortrag stellt diese Geschichte in den Kontext eines neuen und beunruhigenden Phänomens – der Zivilisierung des Krieges. Während des Ersten Weltkriegs und in der Folgezeit mutierte der Krieg. Die Unterscheidung zwischen militärischen und zivilen Zielen verwischte sich nach und nach, und Nichtkombattanten wurden zu den Hauptopfern des Krieges. Bis dahin endeten Kriege mit einem Austausch von Kriegsgefangenen. Lausanne war der erste Friedensvertrag, der einen obligatorischen Austausch der Zivilbevölkerung vorsah. Über eine Million griechisch-orthodoxe Männer und Frauen verloren ihr Recht, in der Türkei zu leben, und die Hälfte der Muslime wurde zwangsweise aus Griechenland deportiert. Im Vertrag von Lausanne wurde das Recht auf Staatsbürgerschaft durch die Religion definiert, und zwar ausschließlich durch die Religion. Dort, an den Ufern des Genfer Sees, wurde die ethnische Säuberung in das internationale Recht aufgenommen.

Jay Winter ist einer der renommiertesten Historiker des Ersten Weltkriegs. Nachdem

er viele Jahre in Cambridge gelehrt hatte, wechselte er an die amerikanische Yale-Universität, wo er inzwischen emeritierter Charles J. Stille Professor für Geschichte ist. Er ist der Autor von *Sites of Memory, Sites of Mourning: The Great War in European Cultural History* (1995), *War beyond words: Languages of remembrance from the Great War to the present* (2017) und *The Cultural history of war in the twentieth century and after* (2022), sämtlich erschienen bei Cambridge University Press. Er ist Herausgeber der *Cambridge History of the First World War* (2014) und hat als Produzent von *The Great War and the shaping of the twentieth century* (BBC/PBS) einen Emmy Award gewonnen. Er ist Mitbegründer des *Historial de la grande guerre*, einem Museum des Ersten Weltkriegs in Péronne, Frankreich, und wurde geehrt mit der Ehrendoktorwürde der Universität Graz, der Katholischen Universität Leuven und der Universität von Paris. Im Jahr 2017 erhielt er den Victor-Adler-Preis der Bundesrepublik Österreich für sein Lebenswerk im Fach Geschichte.



Foto: © Richard Wittmann

Veranstaltungen

Workshop

Imperial Lives Turned National: Biographical Reflections On the Post-Ottoman Transformation a Century Ago

22. bis 23. Mai 2023, Orient-Institut Istanbul

Das Orient-Institut Istanbul der Max Weber Stiftung und das Orientalische Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften (OI-CAS) werden vom 22. bis 23. Mai 2023 gemeinsam einen internationalen Workshop zum Thema »Imperial Lives Turned National: Biographical Reflections on the Post-Ottoman Transformation a Century Ago« veranstalten.

Dies wird die erste mehrtägige Veranstaltung sein, die Ergebnis der bilateralen Zusammenarbeit der beiden Institute ist, die vor einem Jahr, im Mai 2022, etabliert wurde. Der Workshop enthält Beiträge, die Teil eines Sonderheftes der von der OI-CAS verlegten historischen Fachzeitschrift *Archiv Orientální* sind. Dieses wird von Yakoob Ahmed (Uni-

versität Istanbul) und A. Ebru Akcasu (Anglo American University, Prague und Orient-Institut Istanbul) gemeinsam herausgegeben. Die Sonderausgabe untersucht Lebensgeschichten osmanischer Bürger*innen, die den Übergang vom Osmanischen Reich zur post-imperialen Ära erlebten, und versucht so, unser Verständnis dieses transformativen und für viele traumatischen historischen Prozesses zu vertiefen. Der erste Tag des Workshops beginnt mit einleitenden Bemerkungen von Vertretern beider Institute (Christoph K. Neumann, Orient-Institut Istanbul, und Stefano Taglia, OI-CAS), Präsentationen der geplanten Publikationsbeiträge und eines Festvortrages von Prof. Benjamin Fortna (University of Arizona) über die Besonderheiten autobiographischer Quellen in der Übergangsperiode vom Osmanischen Reich zum türkischen Nationalstaat. Den zweiten Sitzungstag beschließt eine Roundtable-Diskussion unter Beteiligung von Stefano Taglia (OI-CAS) und Christoph K. Neumann mit den Herausgeber*innen des thematischen Sonderheftes.

Veranstaltungen

Workshop Teilnehmer*innen
Foto: Abdil Çelik



Veranstaltungszyklus im Juni

Auf den Spuren von Franz Liszt: Der ungarische Musiker am osmanischen Hof Géza Hegyei & die Bühne des Istanbuler Klubs Teutonia

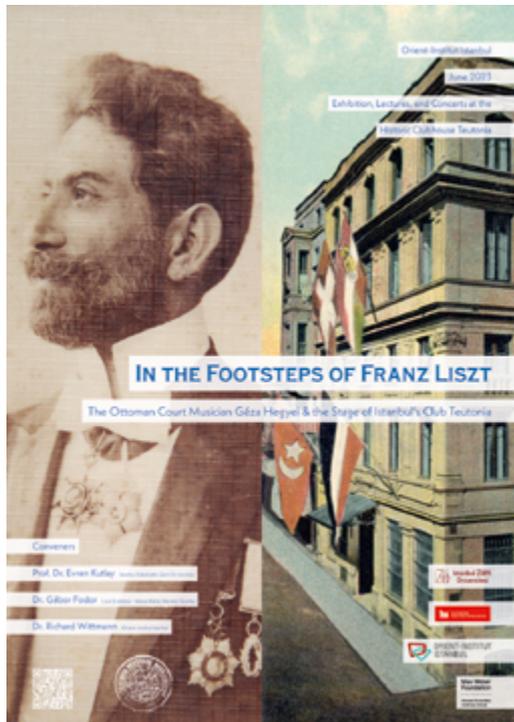
Ein umfangreiches, aus Vorträgen, Konzerten, einer Buchpräsentation und einer Ausstellung bestehendes Veranstaltungsprogramm, das gemeinsam von Prof. Dr. Evren Kutlay (Istanbul Sabahattin Zaim University), Dr. Gábor Fodor (Liszt Enstitüsü, Macar Kültür Merkezi İstanbul) und Dr. Richard Wittmann (Orient-Institut Istanbul) veranstaltet wird, findet im Juni erstmals in den neuen Institutsräumlichkeiten im wiederhergestellten historischen Vereinshaus Teutonia im Stadtviertel Galata statt. In den

Jahrzehnten von etwa 1880 bis in die 1930er Jahre hinein zählte die Bühne des Klubhauses Teutonia zu den bedeutendsten kulturellen Veranstaltungsorten der Stadt. Mit einem Fokus auf dem ungarischen Musiker am osmanischen Hof, Géza Hegyei, dessen künstlerische Karriere in Istanbul auf der Bühne der Teutonia ihren Anfang nahm, verweist ein vielseitiges Veranstaltungsprogramm auf die Bedeutung europäischer Musiker für das zeitgenössische Musikleben Istanbuls. Kombinierte Vortrags- und Konzertabende mit renommierten türkischen und internationalen Musiker*innen widmen sich im Rahmen des Veranstaltungszyklus exemplarisch dem Wirken einzelner europäischer Musikerpersönlichkeiten in Istanbul, von denen neben Géza Hegyei auch Franz Liszt und dem Potsdamer Hofmusiker Paul Lange Bey jeweils ein Veranstaltungsabend gewidmet sein wird.

Die Einzelheiten des umfangreichen Veranstaltungsprogrammes entnehmen Sie bitte der Webseite des Orient-Instituts Istanbul.

Institutsveranstaltungen finden teils online, teils in einem Hybrid-Format statt, bei dem die Vortragenden ans Orient-Institut eingeladen werden. Die Zeitangaben beziehen sich auf die Istanbuler Ortszeit (GMT+3). Voraussetzung für die Teilnahme ist eine Anmeldung. Falls nicht anders vermerkt, senden Sie dazu bitte eine Email mit Ihrem Namen und institutioneller Anbindung an events@oiist.net. Anschließend erhalten Sie die erforderlichen Zugangsdaten.

<https://www.oiist.org/in-the-footsteps-of-franz-liszt/>



Veranstaltungen

Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul

Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul sammelt wissenschaftliche Literatur insbesondere zu den Themen Osmanisches Reich und Republik Türkei in allen Aspekten (sprachlich, historisch, religions-, literatur- und sozialwissenschaftlich), Sprache, Geschichte und Literatur der Turkvölker sowie zum Thema Islam.

Gegenwärtig hält die Bibliothek einen Bestand von etwa 50.000 monographischen Bänden, 400 teils historische Karten der Region und 1.550 osmanischen, türkischen und anderssprachigen Zeitschriftentiteln. 120 Zeitschriften sind im laufenden Abonnement. Jedes Jahr kommen ca. 1.000 Bücher und 750 Zeitschriftenhefte hinzu. Auf diversen E-Book-Plattformen stehen den Lesern im Netzwerk des Instituts ca. 4.430 E-Books zur Verfügung. Darüber hinaus kann in der Bibliothek auf diverse elektronische Ressourcen zugegriffen werden, die durch die Nationallizenzen, DEAL-Verträge, sowie eigene Erwerbungen elektronischer Zeitschriften bzw. Datenbanken, verfügbar gemacht werden.

Ein Buchscanner zur Selbstbenutzung ist vorhanden.

Die Bibliothek ist öffentlich zugänglich, die Benutzung gebührenfrei. Ausleihe ist nicht möglich.

Öffnungszeiten

Montag – Donnerstag: 10:00 – 19:00 Uhr

Freitag: 9:00 – 13:00 Uhr

oiist.org/bibliothek/



Der Online-Katalog ist einzusehen unter:

<http://vzlbs2.gbv.de/DB=47/>



Seit Januar 2018 kann die Neuerwerbungsliste direkt über den OPAC – über den Link Neuerwerbungen – eingesehen werden. Diese wird auf der Webseite für das laufende Jahr in halbjährlichem Rhythmus retrospektiv aktualisiert.

Bibliothek

The screenshot shows the website interface for the library. At the top, there is a search bar with the text "suchen" and a "Suchen" button. Below the search bar, the main heading reads "Online-Katalog des Orient-Instituts Istanbul". There are three small images: a map of the Ottoman Empire, a historical photograph of Istanbul, and a book cover. Below these images, there are two columns of text in German and Turkish. The German text describes the library's collection and access. The Turkish text provides information about the library's location and contact details. At the bottom, there is a footer with the library's name, address, and contact information.

orient-institut
istanbul

suchen [Suche] [OK] Alle Wörter

Suchen

Neuerwerbungen

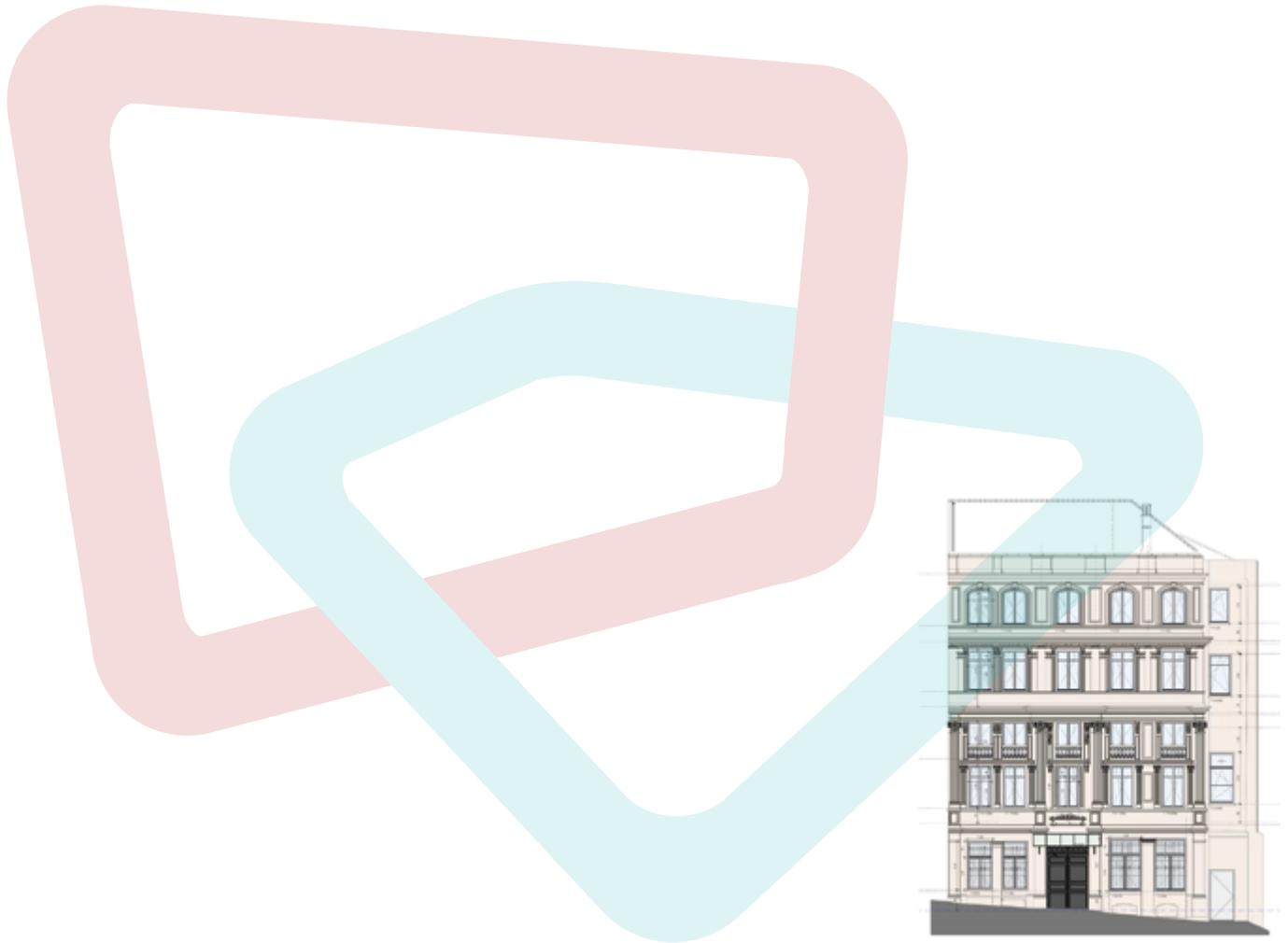
Online-Katalog des Orient-Instituts Istanbul

Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul ist eine wissenschaftliche Spezialbibliothek mit den Sammelbereichspunkten Osmanisches Reich und Republik Türkei in allen Aspekten, sowie Turkvölker außerhalb der Türkei. Sie umfasst rund 35.000 Monographien und ca. 1.300 Zeitschriften, 140 davon laufend.

Die Bibliothek ist eine für jedermann zugängliche Präsenzbibliothek. Sie ist nicht an den Fernleiverkehr angeschlossen.

Orient-Institut Istanbul költürhanesi Türkiye alanında uzmanlaşmış bilimsel bir kütüphanedir. Kütüphane 35.000 kitap ve 1.300 derlye (140 aktarı devam edilyor) sahip olup herlese eptir. Kitaplar digerya odunc verilmek.

Orient-Institut Istanbul • Bibliothek • Susam Sokak 16 • 18, D.8 • TR- 34433 Çhanger • Istanbul
E-Mail: oiist@oiist.org • Internet: Orient-Institut-Istanbul
Telefon: +90 / 212 • 293 60 47 / 252 39 83 • Fax: +90 / 212 249 63 69





Max Weber
Stiftung

.....

Deutsche
Geisteswissenschaftliche
Institute im Ausland

